

---

VERÖFFENTLICHUNGEN  
DES INSTITUTS FÜR EUROPÄISCHE GESCHICHTE MAINZ  
ABTEILUNG UNIVERSALGESCHICHTE

HERAUSGEGEBEN VON KARL OTMAR FREIHERR VON ARETIN

BEIHEFT 22



FRANZ STEINER VERLAG STUTTGART  
1989

DER NAHE OSTEN  
IN DER ZWISCHENKRIEGSZEIT  
1919–1939

DIE INTERDEPENDENZ  
VON POLITIK, WIRTSCHAFT UND IDEOLOGIE

HERAUSGEGEBEN VON  
LINDA SCHATKOWSKI SCHILCHER  
UND CLAUS SCHARF



FRANZ STEINER VERLAG STUTTGART  
1989

KENNETH W. STEIN

### DIE POLITISCHE TRAGWEITE DER LÄNDLICHEN ÖKONOMIE PALÄSTINAS 1917 – 1939

Während der ersten vier Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts lebte die mehrheitlich arabische Bevölkerung in Palästina hauptsächlich von Ackerbau und Viehzucht. Das Land, seine Verwaltung und Bearbeitung bestimmten das Leben der Bauern. Der palästinensische Bauer war arm ohne Aussicht auf eine Besserung seiner Lebensverhältnisse. Bestenfalls erreichte er das Existenzminimum. Die ländliche Ökonomie Palästinas war traditionell unwirtlich und rückständig. Der Kampf ums Überleben erforderte jahraus, jahrein ein robustes Durchhaltevermögen und die fatalistische Hinnahme andauernder Not und ständiger Zahlungsunfähigkeit. Dieser Kampf erlaubte es dem Bauern nicht, seine wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit zu genießen.

Grund und Boden waren das Bindeglied zwischen der wirtschaftlichen und der letztlich politischen Macht in Palästina. Diejenigen, die die Bearbeitung, die Verpachtung oder den Verkauf des Bodens kontrollierten oder daraus ihren Nutzen zogen, bildeten wie überall im Nahen Osten die vorherrschende Schicht, wenn nicht die sozial, wirtschaftlich und politisch herrschende Elite. Der palästinensische Bauer war an den Boden gebunden, da es sehr wenige alternative Beschäftigungsmöglichkeiten in Handel, Handwerk, Gewerbe oder Industrie gab. Seit Jahrhunderten zog er sein Haupteinkommen mangels billigen Kapitals, ausländischer Investitionen oder abzubauender Bodenschätze aus der Bearbeitung des Bodens und der Viehzucht.

Kritisch für alle, die von der Landwirtschaft abhängig waren, war die Menge dessen, was produziert wurde. Der Staat wollte seine Steuern, der Grundeigentümer einen Prozentsatz der Ernte als Pacht und der Bauer seinen Anteil, um sich und seine Familie ernähren zu können. Alles, was den Zyklus von Saat und Ernte unterbrach, erwies sich in gewisser Weise als ökonomisch nachteilig. Es schien jedoch eine endlose Kette von Faktoren zu geben, die die landwirtschaftliche Produktion Palästinas behinderten und unterbrachen. Diese Faktoren summierten sich und hemmten die Entwicklung der ländlichen Ökonomie, was wiederum schwerwiegende politische Folgen hatte, die mit der nicht voraussehbaren Verfügbarkeit der Erzeugung, mit der Ausbeutung der Böden und mit der nährstoffarmen Bodenqualität unabdingbar verbunden waren.

Dieser Beitrag hat eine zweifache Zielsetzung. Er soll jene Faktoren, die die Entwicklung der ländlichen Ökonomie beeinflussten, bestimmen und erläutern sowie die Bedeutung dieser Entwicklung im Kontext des aufkommenden arabisch-zionistischen Kampfes um die Kontrolle der politischen Zukunft Palästinas untersuchen.

Drei weit gefaßte Ursachenbereiche begründeten und beeinflussten die prekäre finanzielle Situation der Bauern in der ländlichen Ökonomie und hielten die Misere aufrecht:

1. Die politischen Maßnahmen des in Palästina herrschenden Regimes, das selbst tiefgreifenden Wandlungen ausgesetzt war und sich im Stil, in der Form und in den Maximen der Ausübung seiner Macht, unter der der Bauer arbeitete, ständig anpassen mußte. Bis zu den 1940er Jahren waren diese Maßnahmen ein Jahrhundert lang von Veränderungen in der Finanz- und Verwaltungsstruktur Palästinas begleitet und mit dem wiederholt geäußerten Widerwillen der Zentralregierung, einer notleidenden Landbevölkerung beizustehen, verbunden.

2. Das traditionelle Verhalten eines Teils der *fellahin*, das die Beibehaltung herkömmlicher Methoden des Anbaus und der Bodennutzung einschloß und die ökonomische Entwicklung in hohem Maße verzögerte.

3. Naturkatastrophen und von Menschen verursachte Hemmnisse der Entwicklung, so z. B. die immer wieder auftretenden militärischen und zivilen Unruhen, regionale Behinderungen des Handels und störende internationale Probleme.

Über mehrere Jahrhunderte hinweg gliederte sich die Klassenstruktur der palästinensischen Araber wie überall sonst im Nahen Osten. Es gab zwei Hauptklassen: die grundbesitzende Elite und die Bauernschaft mit einer sehr kleinen Mittelschicht. Entweder besaß man Land und bebaute es, oder man ließ es von Pächtern oder Landarbeitern bebauen und stellte Verwalter an, die in der Umgebung wohnten und die Pachten und Steuern einzogen. Manchmal lebte der Grundbesitzer in einer weitentfernten Großstadt wie Beirut, Alexandria, Damaskus oder Kairo. Manchmal war ein Bauer zugleich der Eigentümer einzelner Parzellen und Pächter oder Landarbeiter auf dem Grundbesitz eines anderen. Pachtzahlungen in bar waren in Palästina selten. Vielmehr bewegte sich die Pacht in den meisten Fällen zwischen 20 und 75 Prozent der Bruttoernte, wobei die Höhe davon abhing, in welchem Ausmaß der Grundeigentümer sein Saatgut, sein Vieh und andere Hilfsmittel zur Verfügung stellte. Darüber hinaus mußte der Bauer 10 Prozent des Bruttoertrages als Zehnten abgeben, was bis zu 35 Prozent des Nettoertrages ausmachen konnte.<sup>1</sup>

Unter der osmanischen Herrschaft war die ökonomische Situation der *fellahin* ständig bedroht gewesen. Die Auswirkungen des Ersten Weltkrieges trugen in Palästina zum wirtschaftlichen Elend aller Bevölkerungsschichten bei. In den zwanziger Jahren während des ersten Jahrzehnts des britischen Mandats florierte die Landwirtschaft Palästinas ebenfalls kaum bis auf die Plantagenwirtschaft und die Erzeugung von Exportprodukten wie Zitrusfrüchten und Bananen. In den frühen dreißiger Jahren, bevor noch die Bauern fünf Jahre lang nur geringe Ernten erzielten, waren viele Landbewohner aufgrund ihrer finanziellen Situation verdrossen oder so gleichgültig geworden, daß sie keine Anstrengungen mehr machten, sich aus ihrer

<sup>1</sup> Report of the Committee Appointed by His Excellency to give further consideration to the Draft Rural Property Tax, 23. Juni 1933, Colonial Office (im Folgenden zitiert als CO), Record Group 733/ file 267/37560, S. 3, und Albert Abramson, Palestine Commissioner of Lands and Chief Secretary, 21. Februar 1930, Israel State Archives (im Folgenden zitiert als ISA), Land Registry Group, Box M3380/ file 2.

Verschuldung bei der Regierung und den Geldverleihern zu befreien.<sup>2</sup> Mitte der dreißiger Jahre beeinträchtigten die sozialen Unruhen in Palästina die Landwirtschaft noch mehr. Am Ende war der palästinensische *fellah* von Kräften ausgelaugt und geschlagen worden, die er nicht begriff und auf die er keinen Einfluß hatte.

Zumindest während der osmanischen Zeit begann der Bauer allmählich ökonomisch berechenbar und von anderen politisch abhängig zu werden, die Schritt für Schritt eine durch nichts zu ersetzende Kontrolle über seine wirtschaftliche und politische Zukunft gewannen. Es entstanden klassische Patronage- und Klientelverhältnisse. Diese wurden mit der Zeit durch die Elite der Notabeln, die als Vermittler zwischen der ‚Regierung‘ und der Bauernschaft agierte, gefestigt und verstärkt. In Angelegenheiten, die das Land betrafen, wurde der Bauer, der weder lesen noch schreiben konnte, von Sprechern abhängig, die sich im Umgang mit der staatlichen Verwaltung auskannten. In den Anfangsjahren der britischen Herrschaft in Palästina zeigte die Bauernschaft wenig Interesse an Politik, doch forderte sie Veränderungen in der ländlichen Ökonomie, die ihre finanzielle Lage verbessern sollten, ohne daß sie ihre herkömmlichen Verfahren und Praktiken der Bewirtschaftung wesentlich ändern mußte.<sup>3</sup> Mithin verblieb die politische Arena der Araber letztlich denen, die Grundbesitzinteressen hatten, darunter städtischen Kaufleuten, Angehörigen der gebildeten Schicht, religiösen Führern, Dorfscheichs, *muftars* und Beamten. Zusammen machte diese Elite vielleicht nicht mehr als einige tausend Menschen aus bei einer muslimischen und christlichen Gesamtbevölkerung von 769 813. Im Jahre 1931 betrug die ganz allgemein in Armut lebende arabische Landbevölkerung etwa zwei Drittel der arabischen Gesamtbevölkerung Palästinas.<sup>4</sup>

Seit dem Beginn der militärischen Kontrolle Palästinas durch die Briten im Jahre 1917 forderten die Bauern finanzielle Entlastung von der aufgelaufenen Verschuldung. Zu einem geringen Teil kann diese Verschuldung auf Unvorsichtigkeit und Maßlosigkeit zurückgeführt werden, doch überwiegend war sie durch die unzureichende Erzeugung, die Lebenshaltungskosten, Steuern und Rückzahlung älterer Schulden verursacht. Saatgut, landwirtschaftliche Geräte, vor allem Pflüge, und Vieh waren unentbehrliche Voraussetzungen für die Produktion. In aller Regel konnte ein Bauer kaum mehr als einen Bruchteil seiner enormen Schulden an den Geldverleiher zurückzahlen. Gewöhnlich vergrößerte er stetig das Ausmaß seiner Anleihen und die Zahl seiner Gläubiger, während die Zinsraten ebenfalls anstiegen. Für einen Bauer in Palästina war es durchaus üblich, für einen Kredit mit einer Laufzeit von drei Monaten bis zu einem Jahr 30 bis 60 Prozent Zinsen zu zahlen. Das geliehene Geld wurde selten dazu verwendet, den landwirtschaftlichen Betrieb zu vergrößern, um künftig Gewinne zu erzielen. Vielmehr diente es dazu, unmittelbare und dringende

<sup>2</sup> Albert Abramson an den Acting Chief Secretary of the Palestine Government, 12. Mai 1931, CO 733/ file 207/87275.

<sup>3</sup> Großbritannien, Cabinet Papers (im Folgenden zitiert als CAB) 24/165 1887, Herbert Samuel, Palestine, 25. Februar 1924, S. 4; Lord Plumer, High Commissioner for Palestine, an Sir Leopold Amery, Secretary of the State for the Colonies, 22. April 1926, ISA, Box M15/file 27A.

<sup>4</sup> Government of Palestine, Census for Palestine 1931, Bd. 1, S. 96 und S. 291 f. 1931 gab es 108 765 landwirtschaftlich Beschäftigte und 331 319 Familienangehörige. Unter den Beschäftigten waren 70 526 (65%) Selbständige, 32 539 (35%) Landarbeiter und 5 311 (5%) verdienten ihren Lebensunterhalt durch Pachtgelder.

Bedürfnisse zu befriedigen. In den frühen dreißiger Jahren wurde das Geld für die laufenden Kosten und die Schuldentrückzahlungen so knapp, daß sich auf dem Lande eine Tauschwirtschaft entwickelte. Die Landbevölkerung der Bergregionen von Nablus und Galiläa verkaufte ihren Viehdünger für Bargeld an Orangenzüchter, statt damit ihr eigenes Land zu düngen.<sup>5</sup> Zunehmend waren viele Bauern nicht mehr in der Lage, ihre geliehenen Beträge zurückzuzahlen, so daß sie die Quellen ihres Kredits wie ihre Ernten, ihr Vieh, ihre Häuser, ihre Pachtprivilegien oder ihr Land verloren. Zwar akzeptierten die Gläubiger die Rückzahlung der Schulden durch eine gerade eingebrachte Ernte, doch lag der Preis dann unter dem Marktpreis. Die Geldverleiher hielten gewöhnlich die Ernte zurück, bis das Angebot geringer wurde und die Nachfrage stieg. In Palästina waren die meisten Geldverleiher auch Getreidehändler, wobei Weizen das wichtigste Tauschmittel war. Anleihen wurden gewöhnlich in Kilo Weizen vereinbart mit der Klausel, daß der *fellah* eine entsprechend größere Menge zurückzuzahlen hatte, falls die Preise unter eine bestimmte Höhe sinken sollten. Die Geldverleiher suchten stets Ausflüchte, um das osmanische Gesetz, das den Zinssatz auf 9 Prozent festlegte, zu umgehen.<sup>6</sup>

Unter der Osmanenherrschaft gab es im westlichen Palästina geringe finanzielle Unterstützung von seiten der Regierung oder von den Banken angesichts der Verschuldung der Bauern. Die Tatsache, daß die Bauern über keine Besitzurkunden als Sicherheiten verfügten, wie sie die *Osmanische Landwirtschaftsbank* bei der Kreditvergabe verlangte, bot den Geldverleihern, die somit eine unzulängliche Garantie für ihre Kredite in Betracht ziehen mußten, Grund genug, sehr hohe Zinssraten zu fordern.

Der Direktor des *Palestine Department of Lands* stellte fest: „... the fellah rarely had clear title [to his land] ... and rarely ha[d] recourse to the formality of a regular mortgage with perhaps not 5% of the fellah's land mortgaged formally.“<sup>7</sup> 1931 wurde geschätzt, daß das Volumen der Verschuldung der palästinensischen Bauern den vollen Wert ihres Jahreseinkommens aus Getreideanbau und Viehzucht umfaßte oder, in anderen Worten, ihr gesamtes saisonales Vermögen. Im Dezember 1939 äußerte der geschäftsführende Direktor des *Jewish National Fund*, daß sich die Araber in einer finanziellen Notlage befänden.<sup>8</sup>

<sup>5</sup> Alfred BONNE, *Palästina. Land und Wirtschaft*, Berlin 1935, S. 124; *London Times*, 14. August 1936.

<sup>6</sup> Großbritannien, *Palestine Royal Commission Memoranda Prepared by the Government of Palestine*, Memorandum Nr. 13 „Rural Indebtedness“, Colonial Nr. 133, London 1937, S. 42; Sir John Chancellor, High Commissioner for Palestine, an Lord Passfield, Secretary of State for the Colonies, 21. Juni 1930, Sir John Chancellor Papers, Rhodes House, Oxford University; Claude F. STRICKLAND, *The Struggle for Land in Palestine*, in: *Current History* (herausgegeben von der *New York Times*) 34 (April 1931), S. 47. Wie beispielsweise Getreidehändler und Geldverleiher die Anbauer wiederholt in die jährliche Verschuldung trieben, vgl.: F.G. HOWELL (Westminster Bank Ltd.), *The Banking Situation in Palestine*, Palästina 1936, S. 80 und 91.

<sup>7</sup> Vgl. Mr. J.N. Stubbs, Director of Lands, an den Director of the Development Department, 10. Februar 1932, ISA, BOX M3390/file 3.

<sup>8</sup> Großbritannien, *Palestine Royal Commission Memoranda Prepared by the Government of Palestine*, Memorandum Nr. 13 „Rural Indebtedness“, Palästina 1937, S. 42; Minutes of the Jewish National Fund Directorate Meeting, 19. Dezember 1939, Beiträge von Abraham Granowsky, Central Zionist Archives (im Folgenden zitiert als CZO), Record Group KKL 10.

Die Briten knauserten ihrerseits und verfügten über kein ausgebildetes Personal, um die Bauern in einer abgestimmten und regelmäßigen Art und Weise zu unterstützen. Sie wußten, welche Probleme die Landwirtschaft hatte, entschieden aber, sie nicht zu beheben. Nur sporadisch wurden während der britischen Präsenz in Palästina Anstrengungen unternommen, die Schulden der *fellahin* zu stunden. Die Briten hatte gute Vorsätze, aber griffen zu unzulänglichen Maßnahmen und vertrauten zu sehr einer gesetzlichen Lösung der Probleme, die eine weitsichtigere Politik und ununterbrochene finanzielle Verpflichtungen erforderten. Bardarlehen wurden von den Engländern gefördert und hatten einen positiven Effekt, bis sie 1923 aufgrund der Finanzknappheit der Regierung Seiner Majestät ausgesetzt wurden. Als sich diese finanzielle Schwäche wiederholte, wurde in den dreißiger Jahren ein Entwicklungsdarlehen für Palästina über die ursprünglich geplante Summe von 7,2 Mill. Pfund auf 50 000 Pfund gekürzt.<sup>9</sup> 1928 und 1934 wurden jeweils einige Darlehen für Saatgut und Futtermittel gewährt, und zwischen 1930 und März 1936 wurden landwirtschaftliche Kredite in Höhe von 169 214 Pfund zur Verfügung gestellt. Der Bevölkerungsanteil, der 1930 in der Landwirtschaft erwerbstätig war, belief sich aber auf mehr als 100 000, und die Gesamtverschuldung betrug nach Schätzungen 2 Mill. Pfund.<sup>10</sup> Die Summe, die die Briten als Finanzhilfe bereitstellten, war lediglich ein Tropfen auf den heißen Stein, wenn man zumal bedenkt, daß ein Viertel der moslemischen Landbevölkerung 1931 nicht einmal das Existenzminimum verdiente.<sup>11</sup> In den dreißiger Jahren wurden die Zehntabgaben erlassen, und man führte Bildungsmaßnahmen im ländlichen Bereich durch, um die Qualität des Saatguts, der Haustierhaltung und der Anbaumethoden zu verbessern. Obwohl berichtet wurde, daß viele *fellahin* die britischen Bemühungen schätzten, befand sich doch die große Mehrheit in einer erbärmlichen Lage.<sup>12</sup> Viele hatten die Kontrolle über ihr wirtschaftliches Schicksal verloren und zeigten ihren Mitbrüdern, den Engländern und den Zionisten ihre Frustration in unterschiedlichen Formen von Unruhen in den dreißiger Jahren, in denen es u.a. um Streitigkeiten über Anbau- und Weiderechte oder das Fällen von Bäumen, die widerrechtliche Ansiedlung auf fremden Anwesen und deren unbefugtes Betreten, zivile Proteste, Streiks und gewalttätige Auseinandersetzungen in den Gemeinden ging.

Britische Experten, Untersuchungskommissionen und Beamte der palästinensischen Regierung erstellten Berichte und Veranlagungen und führten Untersuchungen und Analysen durch über den schlechten Zustand der ländlichen Verfassung, die Notwendigkeit einer Reform im landwirtschaftlichen Bereich und über Maßnahmen zur Tilgung der Verschuldung auf dem Lande. Obwohl sie alle die Notwendigkeit betonten, die Situation der palästinensischen Landbevölkerung

<sup>9</sup> Kenneth W. STEIN, *The Land Question in Palestine, 1917-1939*, Chapel Hill/London 1984, S. 146.

<sup>10</sup> Großbritannien, *Palestine Royal Commission Memoranda Prepared by the Government of Palestine*, Memorandum Nr. 14: *Measures taken to Provide Agricultural Credit*, Palästina 1937, S. 45-48.

<sup>11</sup> *Census for Palestine, 1931*, Bd. 1, S. 291.

<sup>12</sup> League of Nations, *Permanent Mandates Commission-Minutes, 27th Session*, Beiträge von Mr. Sidney Moody von der palästinensischen Verwaltung, 5. Juni 1935, S. 38.

müsse verbessert und mit finanziellen Hilfen stabilisiert werden, wurden die Vorschläge kaum in die Realität umgesetzt. Der Bericht der Landbesiedlungskommission (*The Land Settlement Commission Report*) von 1921 sowie die zahlreichen Berichte über die palästinensische ländliche Verfassung von Sir Ernest Dowson in den zwanziger und dreißiger Jahren, der Bericht der Shaw-Kommission, die Hope-Simpson-Untersuchung, der Johnson-Crosbie-Bericht, der Strickland-Bericht von 1930 und beide Berichte von Lewis French von 1931 und 1932 unterstützten alle die Jahresberichte über Palästina und Transjordanien, die die britische Regierung für den Völkerbund erstellen ließ und die einschneidende Reformen der ländlichen Verfassung sowie eine breitgefächerte Unterstützung der palästinensischen Landwirtschaft und der *fellahin* selbst forderten.<sup>13</sup> Mr. Moody vom *Palestine Chief Secretariat* faßte dies 1923 in gelungener Weise zusammen: „... the Palestine government would do well to devote more money and attention to agriculture. If the farmers could see some sort of improvement in their circumstances the danger of political troubles would be lessened. A strong agrarian policy seems to me the one positive thing that the Palestine government could do to relieve the economic and therefore the political situation.“<sup>14</sup>

Aber die Regierung Seiner Majestät war nach Palästina gekommen, um Großbritanniens nationale Interessen zu schützen und auszubauen, und nicht, um als soziales und wirtschaftliches Fürsorgenetz für die armen palästinensischen Bauern oder die jüdische Bevölkerung zu fungieren. Aus einem Sicherheitsdenken heraus protegierte die britische Regierung die Rechte und Ambitionen der jüdischen Gemeinschaft in deren Bemühungen, eine nationale jüdische Heimstätte aufzubauen. Aber auch dieses Anliegen hatte in der zweifachen Verpflichtung eine untergeordnete Bedeutung, gemessen an dem weit größeren Interesse der Regierung, ihre strategische Position am östlichen Rand des Mittelmeerraumes aufrechtzuerhalten. Im ganzen Mandatsgebiet konzentrierte sich die Regierung darauf, eine militärische Infrastruktur in Palästina aufzubauen, die den Frieden zu einem geringen Preis sicherte, während sie gleichzeitig die Vielfalt der britischen, wirtschaftlichen und politischen Interessen in Ägypten (Suez), im Irak (Öl) bis nach Indien und gegenüber anderen Großmächten in dieser Region schützte.

<sup>13</sup> Vgl. Land Settlement Commission Report, Mai 1921, CO733/18/9614; Ernest Dowson, Preliminary Study of Land Tenure in Palestine, 1924, ISA, Box 3571/file I; ders., Notes on Land Tax, Cadastral Survey and Settlement, (o.J.), ISA, Record Group 065/file 02059; ders., Memorandum on an Agricultural Bank, 1933, CO 733/233/97248; ders., Note on the Palestine Land Problem, 1935, CO 733/272/15072; Großbritannien, Cmd. 3530 Report on the Commission on the Palestine Disturbances of August 1929 (Shaw Report), London 1930; Cmd. 3686, Palestine: Report on Immigration, Land Settlement and Development (Hope-Simpson Report), London 1930; Report of the Committee on the Economic Conditions of Agriculturists in Palestine and Fiscal Measures of Government in Relation Thereto (Johnson-Crosbie Report), Palästina 1930; Report by Mr. C.F. Strickland of the Indian Civil Service on the Possibility of Introducing a System of Agricultural Cooperation in Palestine (Strickland Report), Palästina 1930; Lewis French, First Report on Agricultural Development and Land Settlement in Palestine (French, Report), Palästina 1931; ders., Supplementary Report on Agricultural Development and Land Settlement in Palestine (French, Supplementary Report), Palästina 1932.

<sup>14</sup> Political Report for January 1923, Beiträge von Mr. Moody vom *Palestine Chief Secretariat*, CO 733/42/8933.



Nicht nur die beabsichtigte wohlwollende Vernachlässigung von Seiten der britischen Mandatsregierung gab dem palästinensischen Bauern wenig Hoffnung. Auch die Einführung der Verwaltungsreform unter den Türken, die von den Briten fortgesetzt wurde, vertiefte die Kluft zwischen dem Bauern und der Zentralregierung und verfestigte seine Abhängigkeit von lokalen Notabeln und Geldverleihern. In den späten dreißiger und frühen vierziger Jahren wurden viele aus der traditionellen politischen Führung der arabischen Palästinenser ins Exil getrieben oder ermordet, was dazu führte, daß der Bauer nur noch in den Briten die einzige Möglichkeit einer paternalistischen Hilfe bei der Verteidigung arabischer Rechte sah. Doch die britische Regierung wollte und konnte den unrealistischen Erwartungen der arabischen Bevölkerung, jegliche Formen der Entwicklung einer Jüdischen Nationalen Heimstätte zu unterbinden, der landwirtschaftlichen Bevölkerung finanzielle Unterstützung zu gewähren und die notwendigen Voraussetzungen für die Selbstbestimmung zu schaffen, nicht nachkommen.

Die Einführung neuer Formen der Aktenführung durch die osmanische Regierung gegen Ende des 19. Jahrhunderts schien eine harmlose Neuerung gewesen zu sein, aber die Einführung eines Landkatasters in Palästina im Jahre 1871 hatte letztendlich nachteilige Auswirkungen auf die wirtschaftliche und politische Zukunft der Bauern. Mit dem zugegebenen Ziel, mehr Steuern einzunehmen, konnten die Reformen des *Tanzimat* weder die Macht lokaler Notabeln verringern, noch wurden die Einnahmen sichtlich vergrößert. Die Bauernschaft hatte schon immer die Zentralregierung und deren Vertreter aufgrund ihrer Unterdrückungsmechanismen durch habgierige Steuerforderungen und Rekrutierungen gefürchtet. Der Kataster bedeutete Kosten für die Besitzurkunden, eine zusätzliche Steuerveranlagung aufgrund der Neuregistrierung sowie die Tatsache, daß die Regierung über den Aufenthaltsort und über die Familienverhältnisse des Bauern Kenntnis erlangte. Die Bauern vermieden die Registrierung ihres Landes, da sie ernsthaft glaubten, daß diese zum Wehrdienst verpflichtet.<sup>15</sup> Stattdessen wurde das Land, wenn es dennoch in wenigen Fällen verzeichnet wurde, im Namen von Notabeln registriert, die geneigt waren, mit der Regierung zusammenzuarbeiten, und die sich bereits mit der städtischen Verwaltung, den Kommissionen, Behörden und Büros der Administration der regionalen Subdistrikte auskannten.

Wie auch immer das Land registriert war, es wurde weniger als die tatsächliche Größe angegeben, um den Kataster zu unterlaufen und einer höheren Steuerveranlagung zu entgehen. Der Eigentümer und Nutznießer behielt gewöhnlich das Recht, sein Land zu bebauen, aber nur nach dem Gesetz als Pächter. Die Steuern wurden von den Notabeln oder Verwaltern bezahlt, so daß es keine Zahlungsbelege für die zum größten Teil des Lesens und Schreibens unkundige Bevölkerung gab. Während der zwanziger und dreißiger Jahre, als die Briten im Rahmen verschiedener Verordnungen zum Schutze der landwirtschaftlichen Pächter die schriftliche Bestätigung der Zehntabgaben für eine Erwägung gesetzlicher Pachtverträge forderten, verfügten die Bauern selten über solche Bestätigungen und erhielten

<sup>15</sup> A. Rizk vom Palestine Department of Lands, Remarks on a Note of the Governor of Samaria on Werko and the Land Registry, 2. Februar 1923, S. 1, ISA, AG Box 755/L379/23.

deshalb häufig keine Entschädigung in Form von Geld oder Land, wenn sie aufgrund von Landverkäufen umgesiedelt wurden.<sup>16</sup> Die Briten ihrerseits versuchten nach 1928 durch ein Verfahren der Landbesiedlung Besitzrechte für Grund und Boden festzulegen, aber die Bauernschaft verlor den Glauben an die britische Regierung, die es in ihren Augen versäumt hatte, schnell genug die ländliche Verfassung zu verändern und genügend Mittel bereitzustellen.<sup>17</sup>

Die Regierung des Landes gab einigen die wertvolle Eigentumsbestätigung, während sie anderen willkürlich versagt wurde. Eine Besitzurkunde war ein handfestes Zeugnis der Eigentümerschaft, ein bankfähiges Papier, das bei einer Anleihe als Bürgschaft diente oder das eingewechselt wurde, um frühere Schulden zu tilgen. Lokale Notabeln konnten große Mengen Land für sich selbst ansammeln.<sup>18</sup> Bauern, die eine Besitzurkunde oder einen Registrierungsbescheid unter der britischen Herrschaft, beispielsweise durch das Beisan-Abkommen von 1921, erhalten hatten, das die arabischen Anbaurechte für 75 000 acres in Nordpalästina bestätigte, hatten es leicht, ihre neu zugeteilten Parzellen an jüdische Interessenten zu verkaufen. Viele andere Landbesitzer, die während der osmanischen Zeit auf legale Weise Besitzurkunden angesammelt hatten, verkauften dieses Land während der Mandats Herrschaft an jüdische Immigranten.<sup>19</sup>

Die Art und Weise, wie das Land genutzt wurde, war eine zweite schwerwiegende Ursache für die Verschlechterung der palästinensischen Landwirtschaft. Den Ausschlag gab die Beibehaltung der Gewohnheiten und Sitten, die eine Produktivität behinderten. Dazu gehörten primitive Anbaumethoden, ungenügende Düngung und unzureichende Methoden zur Ertragssteigerung, Monokulturen ohne Fruchtwechsel, das Fehlen von Mechanisierung oder regelmäßiger Bewässerung. Die hohen Kosten und der Mangel an Zugvieh zwangen den Bauer zu harter, aber ineffektiver Arbeit. Er spannte sich oft selbst vor seinen Pflug, was ihm viel Zeit und damit die Möglichkeit einer zusätzlichen Beschäftigung als Landarbeiter bei einem anderen Grundbesitzer verschloß. Getreide wurde mit wenigen Ausnahmen mit der Hand ausgesät, per Hand verlesen und dann mit einer Sichel geschnitten und vom Vieh auf dem Dorfdreschplatz ausgetreten. Unkraut, Samen, Dreck und andere nicht dazugehörige Bestandteile im Weizen und in der Gerste machten sie ungeeignet oder

<sup>16</sup> Vgl. Kenneth W. STEIN, Legal Protection and Circumvention for Rights of Cultivators in Mandatory Palestine, in: Joel S. MIGDAL (Hrsg.), *Palestinian Society and Politics*, Princeton 1980, S. 233-261.

<sup>17</sup> Die Briten machten 1929 einen großen Fehler und verloren an Glaubwürdigkeit innerhalb der Bauernschaft, der es ihrerseits widerstrebt, aktiv mit der Regierung zusammenzuarbeiten. Die Regierung stellte Landbesiedlungsbeamte ein, die bereits das Vertrauen der einheimischen Bevölkerung gewonnen hatten und die Landregistrierung durchführten und diejenigen, die 1929 an den Unruhen beteiligt gewesen waren, verurteilen sollten. Vgl. Sir Ernest Dowson an J.M. Martin, Secretary to the Palestine Royal Commission, 16. August 1938, CO 733/361/75072/ folio 33.

<sup>18</sup> Um die Landakkumulation während der osmanischen Zeit in Syrien und im Irak durch städtische Notabeln zu vergleichen, vgl. A.L. TIBAWI, *A History of Syria*, London 1969, S. 176, und Sir Ernest Dowson, *An Inquiry into Land Tenure and Related Questions - Proposals for the Initiation of Reform*, London 1932, S. 20-24.

<sup>19</sup> Vgl. Kenneth W. STEIN, *The Land Question*, S. 62-64 und 228f.

zumindest wenig wettbewerbsfähig für den Export. 1920 brachte ein Hektar Weizen einen durchschnittlichen Ertrag von 593 Kilogramm, während z.B. ein Hektar in Ägypten 1793 Kilogramm erzeugte.<sup>20</sup> Der ägyptische Bauer litt natürlich nicht unter der gleichen wirtschaftlichen und physischen Not, die die palästinensische Bevölkerung während des Ersten Weltkrieges aushalten mußte, noch war die palästinensische Landwirtschaft mit der nährstoffreichen Bodenqualität, die durch den Nilschlamm entstand, gesegnet. Doch waren es vor allem die Anbaumethoden in Palästina, die die Quantität und Qualität der Getreideernten hemmten. Mit zunehmender Dauer der Mandats Herrschaft widersetzten sich sogar die palästinensischen *fellahin* den bescheidenen Versuchen der Briten, die Anbaumethoden weiterzuentwickeln, neue Formen der Bewirtschaftung einzuführen und die Mechanisierung zu übernehmen.

Mehr als jeder andere Faktor hemmte das *mušā'*-Landsystem die wirtschaftliche Entwicklung des palästinensischen Bauern. Seine Anwendung in Palästina war eine offenkundige Behinderung der landwirtschaftlichen Produktivität und Entwicklung. Seine Praxis trug zur Verschuldung, zur Insolvenz, zu einer Situation der Hoffnungslosigkeit und schließlich zur Veräußerung des Bauernlandes bei.<sup>21</sup> 1933 waren etwa 46 bis 63 Prozent der 8.252.900 bebaubaren Dunam (ein Dunam entspricht dem Viertel eines acre) in Palästina unter irgendeiner Form der *mušā'*-Bebauung.<sup>22</sup>

Das Hauptkonzept des *mušā'*-Systems war die kollektive Eigentümerschaft oder Bebauung des Landes und die regelmäßige Neuverteilung der Fläche oder von Flächenanteilen. Die Umverteilung des Bodens sollte dazu dienen, ein bestimmtes Maß an Qualität bei der Verteilung des Bodens von ungleicher Qualität in einem bestimmten Dorf zu garantieren und die Bodenfläche zusammenzuhalten, indem sie einer Gruppe gehörte oder von einer Gruppe bebaut wurde und nicht von einem einzelnen. Die Variationen der *mušā'*-Nutzung waren in Palästina zu zahlreich, um sie hier alle im einzelnen anzuführen, aber gewisse Gemeinsamkeiten in der Praxis gab es überall in Palästina.

Erstens verhinderte die regelmäßige Neuverteilung der Parzellen und Anteile die Bereitschaft, Zeit, Mühe oder Geld zu investieren, um eine Parzelle zu ameliorieren, die in ein, zwei oder fünf Jahren einem anderen gehören würde. Lang angelegte Ameliorationen einer Landparzelle waren selten, da keiner einem anderen den Nutzen seiner eigenen Arbeit gönnte. Ein Bauer soll gesagt haben: „Ich kann auf meinem Land keinen Baum pflanzen; nächstes Jahr wird es einem anderen gehören. Ich kann meine Felder nicht düngen; ein anderer Teilhaber wird nächstes Jahr den

<sup>20</sup> E.R. SAWRER, Director Palestine Department of Agriculture, A Review of the Agricultural Situation in Palestine in 1921, Jerusalem 1921; ders., A Review of the Agricultural Situation in Palestine in 1922, Jerusalem 1923; ders., A Review of the Agricultural Situation in Palestine in 1923, CO 733/46/31959.

<sup>21</sup> Dowson, Preliminary Studies (wie Anm. 13), S. 35; Strickland Report (wie Anm. 13), S. 11; Abraham GRANOTT, The Land System in Palestine: History and Structures, London 1952, S. 218; Arthur RUPPIN, Syrien als Wirtschaftsgebiet, Berlin 1917, S. 31; Leon SCHULMAN, Zur türkischen Agrarfrage, Palästina und die Fellachenwirtschaft, Weimar 1916, S. 65.

<sup>22</sup> High Commissioner Sir Arthur Wauchope an Phillip Cunliff-Lister, Secretary of State for the Colonies, 15. April 1933, CO 733/230/17249 (Part 1).

Gewinn daraus einstreichen, und warum soll ich ein Pfund pro Sack Dünger für den Vorteil eines anderen ausgeben? Ich kann keinen Stall für mein Pferd oder mein Vieh bauen; er wird nächstes Jahr einem anderen gehören.<sup>23</sup> Zweitens führte die Umverteilung dazu, daß ein Bauer einen Acker nicht einmal brach liegen ließ oder eine andere Getreideart als sein Vorgänger anbaute, um den Boden vor Auslaugung zu bewahren. Auf *mušā'*-bebautem Land war Fruchtwechsel eine Seltenheit sogar zwischen den Sommer- und Winterwachstumsperioden. Drittens lagen die einem Bauern zugeteilten Parzellen selten nebeneinander, was zu einem ineffektiven Zeitaufwand führte, da er sich von einem Ackerstück zum nächsten begeben mußte, um jeweils das gerade Notwendige zu tun, wie zu säen, zu bearbeiten oder zu ernten.

Viertens bot die osmanische Landwirtschaftsbank nur dann Kredite auf Land an, wenn es wirklich einem einzelnen Besitzer gehörte. Bei *mušā'*-bebautem Land gab es keinen bestimmten Acker, den ein bestimmter *mušā'*-Teilhaber verbrieft besaß; das Land wurde kollektiv bebaut und auch so registriert.<sup>24</sup> Offensichtlich trug das *mušā'*-System zu einem gewinnbringenden Geschäft und zu Profiten der Geldverleiher, die nicht auf Besitzurkunden als Pfand bestanden, bei. Fünftens verursachte der Umverteilungsprozeß der Anteile oder Parzellen manchmal Spannungen oder sogar gewaltsame Auseinandersetzungen im Dorf. Man stritt sich um die Neuverteilung der Parzellen, wobei die Stärkeren, Zahlreicheren oder sozial besser Gestellten im Dorf auf Kosten der Ärmern und Schwächeren, die ebenfalls an der Verteilung beteiligt waren, begünstigt waren.<sup>25</sup> Die Störung der Harmonie in der Gemeinde während der Umverteilung verstärkte unter den *fellahin* Gefühle der Apathie und der Verzweiflung, da es keinen Grund gab, auf dem Land, das bald an einen anderen übergehen würde, in eine bessere Zukunft zu blicken.<sup>26</sup>

Sechstens blieb die Bodenfläche, die nach dem *mušā'*-System bebaut wurde, immer relativ gleich groß, während die Bevölkerung wuchs. Somit wurde derselbe Anteil Land mit der Zeit an eine immer größere Anzahl berechtigter Dorfbewohner verteilt. Die Größe der Parzellen oder Anteile verringerte sich entsprechend dem demographischen Zuwachs. Dies führte dazu, daß es sich nicht mehr lohnte, sie zu bebauen. Gleichfalls stieg die Wahrscheinlichkeit, daß *mušā'*-Teilhaber ihre Anteile oder Rechte, am Umverteilungsprozeß teilhaben zu dürfen, an andere verkauften.<sup>27</sup>

<sup>23</sup> Vgl. STEIN, *The Land Question*, S. 4, 14f.

<sup>24</sup> French, *First Report* (wie Anm. 13), S. 11; vgl. auch Albert Abramson, Southern District Governor, an Chief Secretary, 7. Februar 1924, ISA, Box M15/27A. Jacob Thon von der Palestine Land Development Company, an den General Secretary of the Zionist Executive, 15. Januar 1930, CZA, S25/ file 10396; SCHULMAN, *Zur türkischen Agrarfrage*, S. 65.

<sup>25</sup> Dowson, *Progress in Land Reforms, 1923–1930 (1931)*, S. 27f., CO 733/221/97169; *Report on the Work of the Ghor Mudawarra Demarcation Commission*, 19. März 1932, ISA, Box 3548/file.

<sup>26</sup> Gad FRUMKIN, *Derech Shofet BeYerushalaim (Der Weg eines Richters in Jerusalem)*, Tel Aviv 1954, S. 305.

<sup>27</sup> Palestine Director of Lands an den Palestine Commissioner of Lands, 13. April 1932, ISA, Box 3573/file 1/ folio 86; Dowson, *Preliminary Study of Land Tenure* (wie Anm. 13), S. 54.

Wenn das *mušā'*-System schließlich dennoch eine positive Seite hatte, dann war es die Tatsache, daß seine Konzeption den Landverkauf an Außenstehende hinauszögerte, doch konnte es solche Verkäufe endgültig nicht aufhalten. Die geringe Anzahl der Anteile oder Parzellen machte es Grundstücksmaklern, Geldverleihern oder Vermittlungsagenten anfangs schwer, mehrere Parzellen zu solchen Grundstücksgrößen zusammenzusammeln, daß sie für einen Kauf attraktiv erschienen. Die Armut aber zwang viele *fellahin* dazu, ihre Anteilsrechte am Umverteilungsprozeß Geldverleihern zu überlassen, die Pfandrechte auf sie hatten. 1923 wurde geschätzt, daß 75 Prozent des *mušā'*-bebauten Landes nicht mehr den *fellahin*, sondern Einzelpersonen aus der Stadt gehörten.<sup>28</sup>

In den zwanziger Jahren konzentrierten die landkaufenden Juden ihre Aufmerksamkeit auf solches Land, das teilweise im Besitz und auf den Namen von Einzelpersonen eingetragen war. Zwischen dem Januar 1921 und dem Dezember 1929 war nur ein Viertel des Landes, das von Juden erworben wurde, *mušā'*-verwaltetes Land, nämlich 116 000 Dunam.<sup>29</sup> In den dreißiger Jahren wurden jedoch mehr *mušā'*-bebaute Anteile gesammelt und schließlich an jüdische Interessenten verkauft. Während der dreißiger Jahre stiegen die Fälle, Parzellen oder Anteile von Zwischenhändlern anstatt unmittelbar von *mušā'*-Teilhabern zu kaufen, aus zwei Gründen an: Zum einen konnte man keine größeren Flächen von nur einem einzelnen Besitzer kaufen, und zweitens wollten die Zionisten politische Schwierigkeiten vermeiden, die hätten entstehen können, falls sie die direkte Verantwortung für die Umsiedlung der *fellahin* während des Kaufprozesses hätten übernehmen müssen. Es gibt keinen Zweifel darüber, daß zionistische Beamte, Beauftragte des Jüdischen Nationalfonds und private jüdische Käufer zusammengelegte *mušā'*-Anteile kaufen wollten und davon Abstand nahmen, sie zu kaufen, bevor sie nicht von einem Zwischenhändler zu größeren Parzellen zusammengelegt worden waren.<sup>30</sup>

Der palästinensische Ackerbau wurde durch Naturkatastrophen und von Menschenhand verursachte Rückschläge erschwert. Epidemien, Pest, nur seltene Regenfälle und Dürreperioden gehörten jahrhundertlang zur palästinensischen Landwirtschaft dazu. Ihre Häufigkeit und Intensität, verbunden mit den von Menschen auferlegten Bürden, bestimmten das Ausmaß der prekären wirtschaftlichen Situation der Bauern. Wenn beide Faktoren zusammenfielen oder hintereinander auftauchten, ging es mit der Landwirtschaft rapide bergab. Im frühen 20. Jahrhundert erlitt Palästina zwei verschiedene Perioden der Verwüstung, wovon eine von 1913 bis 1920, die andere von 1926 bis 1939 dauerte. Beide Perioden beschleunigten den

<sup>28</sup> Hilmi Husseini, Inspector of Lands des Northern District, an den Director of Lands, 14. Juli 1923, ISA, Box 3371/file 6.

<sup>29</sup> Sir John Chancellor an Lord Passfield, 17. Januar 1930, S. 52, CO 733/182/77050 Part I; Statistics Prepared by the Palestine Land Department for the Anglo-American Committee of Inquiry 1945, ISA, Box 3874/file 1.

<sup>30</sup> Oberst Frank Kisch, Leiter der palästinensisch-zionistischen Exekutive, an die zionistische Exekutive, 16. Dezember 1928, CZA, S25/1336; Jacob Thon, A Few Remarks on Land Laws, 1936, CZA, S25/9851; Minutes of the Jewish National Fund Directorate Meeting, 15. Juni 1939 und 3. März 1940, CZA, Record Group KKL 10.

Verfall der Landwirtschaft und die Verelendung der Bauern. Naturbedingte Ursachen und physische Zerstörung ließen die Mehrheit der arabischen Landbevölkerung in Westpalästina verarmen.

Eine angemessene Anzahl Schafe, Rinder und Esel war für den Lebensunterhalt des palästinensischen Bauern notwendig. Doch verursachten zwischen 1913 und 1920 mehrere Seuchen und die Konfiszierung durch die Türken einen enormen Rückgang des Viehbestandes (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1<sup>31</sup>: Palästinensische Viehzählung von 1909, 1920, 1926, 1934, 1937

	1909	1920	1926	1934	1937
Schafe	474.000	262.588	290.584	188.267	207.000
Ziegen	238.500	271.733	341.289	380.511	361.000
Kamele	43.290	8.800	27.319	32.033	28.000
Zugochsen und Rinder	125.000	108.500	180.015	130.804	175.000

1913 reduzierte eine ernsthafte Viehseuche den Schaf- und Rinderbestand und hinterließ einen großen Mangel an Zugochsen. Die Türken beschlagnahmten 1915 50 000 und 1916 35 000 Kamele. 1916 requirierten sie große Schafherden in der Nähe von Beersheba, und 1917 erlitten die Bergregionen von Nablus bis Hebron einen empfindlichen Mangel an Schafen. Während des Ersten Weltkrieges wurden viele Maulesel von der Armee den Bauern zur Verfügung gestellt, um diejenigen, die die türkische Armee genommen hatte, zu ersetzen. Viele dieser Maulesel konnten sich jedoch nie an die neuen Bedingungen der landwirtschaftlichen Arbeit gewöhnen und starben bald, nachdem sie von den Bauern gekauft worden waren. Danach wurden die auf dem Land benötigten Maulesel aus Syrien geholt, da man in Palästina nur wenige züchtete.<sup>32</sup> Eine weitere Erschwerung der landwirtschaftlichen Produktion entstand durch die Verminderung der Feld- und Weidetiere durch Sterblichkeit aufgrund von Krankheiten, Erschöpfung und Überbelastung, Zwangsschlachtungen und Futtermangel, wobei dieser dadurch verursacht wurde, daß der Futteranbau nicht so gewinnbringend wie der Weizenanbau war. Später in den dreißiger Jahren wurden die Herden noch mehr verkleinert, da man zur Versorgung einer schnell anwachsenden Bevölkerung große Mengen von Tieren schlachten mußte. Auch 1925 wurden beispielsweise viele Schafe, Ochsen, Kühe und Kälber für den städtischen Verbrauch geschlachtet. Da es kaum Zug- und Weidevieh gab, wurde auf das zur Verfügung stehende eine Prämie ausgesetzt, was die Preise ansteigen ließ und eine zusätzliche Belastung für die finanzschwachen Bauern bedeutete.<sup>33</sup>

<sup>31</sup> Die Statistiken für diese Tabelle wurden entnommen aus dem Land Settlement Commission Report, Mai 1921, CO 733/18/9614; Großbritannien, Report by HMG on the Administration under Mandate of Palestine and Transjordan for the Year 1924, Colonial Nr. 12, 1925, S. 49; Die Aufstellung der Viehzählung befindet sich in den Annual Reports of the Palestine Department of Agriculture.

<sup>32</sup> SAWRER, Review 1923 (wie Anm. 20).

<sup>33</sup> Government of Palestine, Department of Agriculture, Forests, and Fisheries, Annual Report for 1925, S. 2.

Neben der Unterversorgung mit Vieh gab es nach dem Krieg auch einen Mangel an Arbeitskräften. Die jungen Dorfmitglieder verließen das Land, das sie gewöhnlich bebauten, um entweder der Einberufung zu entgehen oder aber um an der Front zu kämpfen; es blieben nur die alten Leute, Kinder und Frauen zurück. Als Folge davon wurden die Felder entweder nur teilweise eingesät und gepflügt oder überhaupt nicht. In Gaza wurden alle Einwohner eine Zeit lang von den türkischen Militärbehörden evakuiert und unterbrachen somit den Ackerbau.<sup>34</sup>

Eine Heuschreckenplage verwüstete 1915/16 die Weizen- und Gersteernte. Die türkische Invasion verminderte zusätzlich den Bestand der palästinensischen Wälder, die ohnehin seit Jahrhunderten vernachlässigt und gerodet worden waren, um mehr von den unergiebigem Anbauflächen zu gewinnen. Das 1860 von der osmanischen Regierung erlassene Waldgesetz zur Förderung der Aufforstung diente lediglich dazu, zusätzliche Einnahmequellen zu schaffen und beschleunigte Berichten zufolge den Zerstörungsprozeß.<sup>35</sup> Nun aber legte die türkische Armee die ausgedehnten Olivenhaine brach. Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges stoppte die Verschiffung von Kohle nach Palästina, wodurch man gezwungen war, alternatives Brennmaterial für die Züge, die die türkischen Armeen und deren Ausrüstung transportierten, zu benutzen. Über 60 Prozent der Olivenbäume und anderer Bäume wurden von den Türken zerstört, was drei unmittelbare Folgen nach sich zog: den Verlust einer traditionellen Einnahmequelle der Bauern, da es 8 bis 15 Jahre dauerte, bis ein Olivenbaum nach seiner Anpflanzung wieder voll trug; eine Reduzierung des Olivenöls, das man in der Seifenindustrie in der Umgebung von Nablus brauchte, und eine schwere Verminderung eines notwendigen Teils der bäuerlichen Nahrung.<sup>36</sup> Die Abholzung führte in den frühen zwanziger Jahren dazu, daß das einheimische Fällen von Bäumen verboten wurde und der einheimische Brennstoffbestand durch Importe ergänzt werden mußte. In einer selten vorkommenden Übereinkunft machten die britischen Behörden, die zionistische Exekutive in Palästina und der Oberste Moslemische Rat unabhängig voneinander Anstrengungen, gemeinsam die Einrichtung von Baumschulen und die Aufforstung der Wälder zu unterstützen.<sup>37</sup>

Es besteht kein Zweifel darüber, daß die Auswirkungen des Ersten Weltkrieges die palästinensische Landwirtschaft verwüstet hatten; sie führten den Bauern noch tiefer in die Verschuldung. Die Wirtschaft litt allgemein unter dem drastischen

<sup>34</sup> SAWRER, *Review 1921* (wie Anm. 20), S. 7; Palestine Zionist Executive, *Report on Trade and Industry*, 29. Mai 1922, CZA, ZA/1126; H.M. KALVARISKY, ein jüdischer Bevollmächtigter für Landkäufe, in: *Shifotaynu*, 1918, S. 10-20.

<sup>35</sup> Großbritannien, *Report on the Palestine Administration July 1920–July 1921*, Palästina 1922, S. 107–109.

<sup>36</sup> Major General Sir Walter Lawrence an den Oberbefehlshaber der ägyptischen Expeditionstruppe, 13. Mai 1919, ISA, Box M101; Franz Carl ANDRES, *Die wirtschaftliche Bedeutung Palästinas als Teiles der Türkei*, Berlin 1918, S. 14; Alfred BONNE, *Die sozial-ökonomischen Strukturwandlungen in Palästina*, in: *Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik* 63 (1930), S. 326; Edwin SAMUEL, *A Lifetime in Jerusalem*, London 1970, S. 65.

<sup>37</sup> Großbritannien, *Report on the Palestine Administration for 1922*, Palästina 1922, S. 44f.; *Report on the Palestine Administration for 1923* (Colonial Nr. 5), Palästina 1924, S. 38f.; *Report by HMG*, S. 45f.

Verfall der türkischen Währung; 1916 gab es beispielsweise in Jerusalem und Khan Yunis verschiedene Wechselkurse für das türkische Pfund. Die Leute in Gaza tauschten Töpferware gegen Getreide aus Nordpalästina, während die dichter besiedelten Gebiete zwischen Nablus und Jerusalem kaum ausreichend landwirtschaftliche Produkte für den Verkauf außerhalb der unmittelbaren Umgebung erzeugten.<sup>38</sup> Verwaltungstechnisch gesehen brachte der türkische Rückzug die Zerstörung der Landregistratur unterhalb der Distriktsebene sowie der Unterlagen der Landwirtschaftsbanken mit sich und ließ die Verwaltung im Grunde genommen ohne eine vollständige und eindeutige Übersicht über die Besitzrechte auf Grund und Boden. Zwischen 1920 und 1922 verschärfte ein Mangel an Regen und der Verfall der landwirtschaftlichen Preise, der mit den Dumpingpreisen des syrischen Weizens auf dem palästinensischen Markt zusammenhing, die Verschuldung der Bauern. Im Norddistrikt Palästinas beschäftigten sich die Bauern mit der schwierigen Frage, woher sie das Geld, um ihre Schulden zurückzuzahlen, nehmen sollten. Der Landwirtschaftsdirektor zitierte in einem Schreiben aus Haifa den Gouverneur Galiläas, daß „die Bauern gezwungen sind, ihre Frauen zu verkaufen, um den Zehnten bezahlen zu können“, während andere im Subdistrikt von Akka ihre landwirtschaftlichen Kredite dazu benutzten, ihren Zehnten für die letzte Mißernte zu bezahlen.<sup>39</sup> Der herkömmliche Anbau wurde durch den Krieg in großem Umfang unterbrochen, was viele *fellahin* sogar schon vor den Hauptströmen der Immigration und den Landkäufen der Juden dazu zwang, auf alternative Formen, den Lebensunterhalt zu verdienen, umzusteigen. Projekte der Briten, ihre strategische Kontrolle in Palästina zu festigen, und die Bauwirtschaft, die durch den jüdischen Industrie- und Wohnungsbau angeregt wurde, trieben viele vom Lande in die städtischen Gebiete, wo sie erst herumzogen und dann immer mehr als Tagelöhner sesshaft wurden.<sup>40</sup>

Ein weniger offensichtlicher, aber dennoch wichtiger Faktor in der landwirtschaftlichen Entwicklung nach dem Krieg war die Veränderung der inländischen Handelswege. Hauptsächlich die Handelsabläufe in Ost-West-Richtung veränderten herkömmliche Markt- und Kreditbeziehungen, als die neuen Wege entstanden. Vor der Errichtung der palästinensischen Grenzen verlief der Handel von Ost nach West, indem er am Mittelmeer endete oder begann. Es gab zwei relativ unabhängige wirtschaftliche Regionen, eine davon im Norden mit Haifa und eine im Süden mit Jaffa als Exporthäfen. Akka, Nazareth, Safed und Tiberias fungierten als Marktzentren des nördlichen Hinterlandes, Jerusalem, Ramle, Gaza und Hebron im Süden. Der intensive Straßenbau während der britischen Präsenz integrierte nicht nur diese beiden festumrissenen Zentren, sondern schloß auch andere an. Diese Veränderungen führten dazu, daß das palästinensische Hinterland enger an den Weltmarkt

<sup>38</sup> Reginald Wingate, *Agriculture and Supplies in Palestine*, 7. Februar 1917, Foreign Office (im Folgenden zitiert als FO) Record Group 371/ file 3049/41442.

<sup>39</sup> Director of Agriculture an den Chief Secretary, 7. August 1922, ISA, Box 3852/file 492; Political Report for November 1922, CO 733/28/63733; Herbert Samuel, *The Situation in Palestine*, CAB 24/140-1877.

<sup>40</sup> Ebenda, *Administrative Report for October 1920*, CO 733/7/57950; Mr. Pevsner, Assistent eines jüdischen Bevollmächtigten für Landkauf, an Dr. Arthur Ruppin, einen Landwirtschaftsexperten in der palästinensischen Jewish Agency, 1. Juni 1930, CZA, S25/7448.



angeschlossen und daß es für die junge palästinensische Industrie schwierig wurde, mit den ausländischen Waren zu konkurrieren, was neue Handelsstrukturen und -partner entstehen ließ. Aber die prohibitiven Zolltarife für landwirtschaftliche Produkte, die man nach dem Ersten Weltkrieg für Ägypten plante, zwangen die Landwirte in Palästina, sich auf kleinere, weniger lukrative Märkte oder auf Syrien zu beschränken.<sup>41</sup>

Die zweite Hauptperiode des landwirtschaftlichen Untergangs begann in den späten zwanziger Jahren und dauerte bis 1939. Von 1926 an erlitt die palästinensische Landwirtschaft eine Reihe von Krisen, die die Geduld und Entschlossenheit vieler Bauern auf die Probe stellten und überforderten. Darunter waren eine Viehseuche im Jahre 1926, verschiedene Dürren 1927, 1928, 1931–1933, eine Infektion unter 80 Prozent der einheimischen Milchherden, eine Heuschreckenplage über vier aufeinanderfolgende Jahre (1928–1931), Plünderungen durch Feldmäuse in den Jahren 1928, 1930, 1931–1933, der Hungertod von Kleinvieh in Gaza und Beersheba im Jahre 1932, teilweise Olivenmißernten zwischen 1932 und 1935, die schwerste Starenplage zwischen 1932 und 1933, die das keimende Getreide vernichtete, der Mangel an Saatgut und Weiden zwischen 1933 und 1935 sowie die Naturkatastrophen und die ländliche Unsicherheit zwischen 1936 und Anfang 1939.<sup>42</sup>

Was den Ertrag dieser aufeinanderfolgenden schlechten Jahre betrifft, so hatten sie folgende Auswirkungen: 1930 betrug der Schaden fast eine Million Dunam in 350 Dörfern, was einen Verlust von 65 Prozent der Weizenernte ausmachte. 1931 gab es eine geringere Produktion von Sommer- und Winterfrucht, im Jahre 1932 schwere Getreidemißernten, die auch 60 Prozent der Durraernte, 80 Prozent der Olivenernte und 85 Prozent der Sesamernte umfaßten, und einen Rückgang der Weizenernte um 37 Prozent zwischen 1931 und 1933. Die Verwaltung sah sich aufgrund dessen gezwungen, Kredite für Saatgut, Zugvieh und Futter bereitzustellen und zwischen 1931 und 1934 auf den Zehnten zu verzichten. Anfang 1934 berichteten arabische Verwaltungsangestellte aus Jenin, daß 60 Prozent des Viehs und 90 Prozent der Jungtiere aufgrund von unzureichendem Weideland, ungünstigen Witterungsbedingungen und Dürre eingegangen seien; in Nablus betrug die Sterblichkeitsrate des übriggebliebenen Viehbestandes, hervorgerufen durch extrem kaltes Wetter und einen Mangel an Weidemöglichkeiten, 60 Prozent, was dazu führte, daß die Regierung die Viehsteuer aufhob. Zur gleichen Zeit gab es in den frühen dreißiger Jahren einen ständigen Verfall der Preise für Weizen und andere Getreidesorten, der

<sup>41</sup> Vgl. Government of Palestine, Report of the Department of Agriculture and Forests for the Years 1931 and 1932, Palästina 1933; BOSSÉ, Strukturwandlungen, S. 322.

<sup>42</sup> Government of Palestine, Annual Report of the Department of Agriculture and Forests from 1927 to 1930, S. 7 und 130; League of Nations, Permanent Mandates Commission-Minutes, 15th Session, Beiträge von High Commissioner Sir John Chancellor, 5. Juli 1929, S. 91; Großbritannien, Report by His Majesty's Government in the United Kingdom of Great Britain and Northern Ireland to the Council of the League of Nations on the Administration of Palestine and Transjordan for the Year 1928 (im Folgenden Report by HMG for the Year), Colonial 40, S. 65; Großbritannien, Report by HMG for the Year 1930, Colonial Nr. 59, S. 182f.; und B. DÖNER u.a. (Hrsg.), Sefer Toldot HaHaganah (Geschichte der Haganah), Bd. B, Teil 1, Tel Aviv 1964, S. 303.

hauptsächlich durch die andauernden Dumpingpreise des syrischen Weizens auf dem palästinensischen Markt und eine weltweite Überproduktion verursacht wurde.<sup>43</sup>

Die sozialen und politischen Folgen dieser Rückschläge von 1926 bis 1935 waren weitreichend, tiefgehend, verschiedenartig und vor allem unausweichlich lang andauernd. Sie alle gipfelten in zwei Ergebnissen, einer weiteren Verarmung der Ackerbau betreibenden *fellahin*, derjenigen, die Viehzucht betrieben, sowie der Beduinen, und zweitens einer sich fortsetzenden Unfähigkeit der Bauern, Kontrolle über ihr Schicksal zu gewinnen. Viele waren durch die sich häufenden Heimsuchungen dieser wiederholten landwirtschaftlichen Rückschläge gezwungen, ihr Vieh ohne Gewinn zu verkaufen. Die Folge war, daß in den nächsten Jahren weniger Land bearbeitet wurde. Gleichfalls machte der Mangel an Saatgut in den folgenden Jahren viele *fellahin* nur noch mehr abhängig von den Geldverleihern; hatte einer kein Getreide, um seine Schulden zu bezahlen, bedeutete dies den Verlust seines Grundbesitzes. Einige *fellahin* sahen im Verkauf ihres gesamten oder eines Teils des ihnen übriggebliebenen Landes an Makler, Zwischenhändler oder unmittelbar an jüdische Käufer den schnellsten Ausweg.<sup>44</sup>

Die Landverkaufsstatistiken des *Palestine Lands Department* aus der Zeit zwischen dem 1. Juni 1934 und dem 31. August 1936 bestätigen tatsächlich einen Boom von kleineren Transaktionen genau zu den Zeiten, als der finanzielle Druck für die Landbevölkerung am schlimmsten war. Die Statistiken zeigen, daß der durchschnittliche Landverkauf von Arabern an Juden 51,8 Dunam betrug, daß 75 Prozent der Verkäufe in dieser Zeit 100 Dunam und weniger umfaßten und daß die durchschnittliche Größe dieser 75 Prozent bei 15,5 Dunam lag. Die Statistiken legen nicht das Ausmaß der Landaufkäufe durch Makler und Zwischenhändler offen, die kleinere Bodenparzellen angesammelt hatten und sie in Einheiten von mehr als 100 Dunam verkauften. Aber die arabische Presse in Palästina ist voll von Beiträgen, die die Geschäfte der Zwischenhändler und Makler sowie den nachteiligen Einfluß, den diese Landverkäufe auf die arabische Gemeinschaft in Palästina hatten, erwähnen.<sup>45</sup>

Die sozialen Bindungen, die die arabische ländliche Gesellschaft so hierarchisch und fest mit der städtischen Elite verbunden hatten, änderten sich sichtlich aufgrund des Verfalls der ländlichen Ökonomie. Landbesitzer verloren mit ihren Pächtern und Landarbeitern einen Teil ihrer Arbeitskräfte, da attraktivere Alternativen in jüdischen

<sup>43</sup> Großbritannien, Report by HMG for the Years 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, and 1938, Colonial Nr. 75, 83, 94, 104, 112, 129, 146 und 166; Telegramm von High Commissioner Sir Arthur Wachope an den Secretary of State for the Colonies, 10. August 1932, CO 733/224/97270; Filastin, 24. Februar 1934; al-Ġam'iyya al-'Arabiyya, 4. März 1934; Government of Palestine, Offizielles Kommuniqué Nr. 11/340, 25. März 1934; vgl. STEIN, *The Land Question*, S. 142–146.

<sup>44</sup> High Commissioner Wachope an den Secretary of State for the Colonies, 28. März 1932, CO 733/224/97270; High Commissioner Wachope an den Secretary of State for the Colonies, 14. August 1933, CO 733/245/17493; vgl. STEIN, *The Land Question*, S. 173–192.

<sup>45</sup> Schedule of Jewish Land Purchase, ISA, Box 3874 file 7. Zum Beispiel verurteilte al-Ġam'iyya al-'Arabiyya vom 7. September 1934 Landmakler und Landbesitzer, die ihr Land an Juden verkauften. Sie erklärte: „...by selling land, they sell the blood and the remains of their fathers“; und dieselbe Zeitung vom 16. Januar griff illegale Landgeschäfte und jene Doktoren und Juristen an, die nur auf den eigenen Profit aus waren und die nationale Sache ignorierten.

und britischen Entwicklungsunternehmen zur Verfügung standen. Da *mušā*-Land und kleinere Parzellen in Erwartung von Landverkäufen stärker geschützt wurden, verringerte sich das wirtschaftliche Gewicht einiger Landbesitzer mit vorherrschendem Einfluß in einer Landgemeinde, als das Land schließlich in jüdischen Besitz überging. Eine ausreichende Anzahl von Landwirten verkaufte ihren ganzen Grundbesitz oder Teile ihres Landes und zwang die palästinensischen Behörden, Ende 1935 eine Gesetzesvorlage vorzubereiten, um den Besitzer vor dem Verkauf von Flächen, die er zur Selbstversorgung brauchte, zu schützen. Viele, die ihr Land direkt verkauften, oder die, deren Land über ihren Kopf hinweg von den Eigentümern oder durch Zwischenhändler verkauft wurde, zogen meist in die Städte oder in deren Umgebung. Die Landflucht stieg besonders zwischen 1931 und 1936 aufgrund der abnehmenden Lebensfähigkeit der Landwirtschaft an.<sup>46</sup>

Seit den dreißiger Jahren klagte die arabische Presse in Palästina drei verschiedene Schuldige an: die Briten, die Zionisten und die arabische politische Führung. Als der Wert des Pfundes Sterling 1931 sank, weil England sich nicht mehr an den Goldstandard hielt, hoben die einheimischen Händler die Preise an. Am 1. Januar 1932 kritisierte der *Filasfīn*, daß „unsere Händler aus dem Preisanstieg Vorteile gewinnen, während der *fellah*, der Arbeiter und der Handwerker zur gleichen Zeit am Rande des Verhungerns sind“. Der *Filasfīn* vom 7. Februar 1932 unterstrich, daß „die Armut der *fellahin* nicht in den hohen Steuern begründet ist, sondern in einem Alptraum von Profitinteresse der Händler und Geldverleiher, die den *fellah* zur Kasse bitten“; *al-Ġam‘iyya al-‘Arabiyya* vom 5. August 1932 stellte fest, daß „der *fellah* die Milchkuh der Regierung ist, der dies nicht leid tut, und er ist der Diener der führenden Kräfte, die sich nicht um ihn kümmern. Der *fellah* ist *mithīn* gezwungen, sein Dorf zu verlassen, wenn er nichts mehr zu essen findet; er geht in die Stadt, um dort zu arbeiten oder auf irgendeine Weise seinen Lebensunterhalt zu bestreiten, wenn nötig, auch auf kriminelle Art. Dazu führen die folgenden Faktoren: 1. Mangel an Kapital, 2. Mangel an Bewässerungsanlagen, 3. mangelhafte landwirtschaftliche Geräte, 4. hohe Steuern, 5. das Fehlen einer landwirtschaftlichen Bank, 6. schlechte Ernährung“; *al-Ġam‘iyya al-Islāmiyya* vom 16. Februar 1934 beschrieb folgendes Szenario für den arabischen Arbeiter: „Er sucht Arbeit, aber er kann keine finden; er hat keine Arbeit, weil die Juden seine ganze Arbeit übernommen haben; die *fellahin* werden von ihrem Land vertrieben, weil die Zionisten es von den reichen Grundbesitzern gekauft haben. Die *fellahin* werden in die Stadt getrieben, um dort eine Beschäftigung zu suchen, die sie nicht bekommen. Ihnen bleibt letztendlich nichts anderes übrig, als kriminell zu werden“; und schließlich bemerkte *al-Difā‘* am 7. Januar 1936, daß „unter den arabischen Führern in Palästina private Interessen an erster Stelle stehen...“

<sup>46</sup> Census for Palestine, 1931, Bd. 1, S. 51; Großbritannien, Palestine Royal Commission Memoranda Prepared by the Government of Palestine, Memorandum Nr. 2 „Regional Distribution of Population“, Colonial Nr. 133, London 1937, S. 4; die anwachsende Urbanisierung ist besonders gut bei Rachele Taqqu dargestellt. Vgl. Rachele Taqqu, Peasants into Workmen: Internal Labor Migration and the Arab Village Community under the Mandate, in: MIGDAL (Hrsg.), Palestinian Society, S. 261–281.

Die unmittelbaren wirtschaftlichen Folgen dieser aufeinanderfolgenden mageren Jahre bedeuteten eine Verminderung der Milch- und Fleischproduktion, höhere Futterpreise aufgrund unzulänglichen einheimischen Futteranbaus und unergiebigere Weiden, den Import von Vieh vorwiegend aus Syrien und einen erheblichen Zeitaufwand in den zuständigen palästinensischen Verwaltungsbehörden, um diese schwierigen und brennenden Probleme abzumildern. Eigenartigerweise waren diejenigen, die von den aufeinanderfolgenden mageren Ernten im trockenen Anbaugelände nicht betroffen waren, solche, die Zitrusfrüchte anbauten. Tatsächlich erlebte die Zitrusernte nur ein ausgesprochen armes Jahr während der dreißiger Jahre, nämlich 1935/36. Man nahm in der Zitrusindustrie 1937 aus drei unabhängig voneinander bestehenden Gründen niedrige Preise auf sich: ein ungewöhnlich hoher Anteil an Fäule bei der Ernte aufgrund eines Übermaßes an Regen, unregelmäßige Verschiffung der Zitrusfrüchte wegen Unruhen in Palästina und die Konkurrenz spanischer Früchte, die den englischen Markt überschwemmten und einen Preisverfall verursachten. Der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs brachte der palästinensischen Zitrusindustrie noch größere Probleme, hauptsächlich im Hinblick auf die Verschiffung der Produkte zu den europäischen Märkten; die Früchte wurden danach per Eisenbahn und durch Ägypten transportiert oder direkt an die britische Armee verkauft.<sup>47</sup>

Dauernde Unbeständigkeiten der Natur verschlimmerten die landwirtschaftliche Situation zwischen 1936 und 1939. Regen in zu geringer Menge oder zur Unzeit beeinträchtigte den Weizen- und Gersteanbau in verschiedenen Regionen Palästinas. 1936 beschädigte ein heißer, trockener Schirokko die Sommerernte, besonders die Olivenernte. Weide- und Zugvieh gab es ausreichend, doch eine Saatgutknappheit schränkte die Aussaat im Oktober nach einer zeitweiligen Unterbrechung der Störungen ein. Der Mangel war so groß, daß einheimische Händler aus solchen nördlichen Städten wie Aleppo und Homs Saatgut holten.<sup>48</sup> Im Vergleich dazu war das Jahr 1937 ein ausgezeichnetes Jahr, da der Ertrag und die Preise des Weizens höher waren und es ausreichend regnete, obwohl die Dürre im Dezember 1937 und Anfang 1938 in Hebron und Beersheba Verluste verursachte.<sup>49</sup> Aber das Jahr 1938 war in bezug auf den Weizenertrag katastrophal, da er auf 44 000 Tonnen sank, was nur ein Drittel der Ernte des Vorjahres ausmachte.<sup>50</sup> Das Ende der Unruhen, die Nachfrage nach Nahrungsmitteln und nur sehr selten auftretende natürliche Unterbrechungen begünstigten eine Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion. 1939 erreichte die Weizenerte einen noch nie dagewesenen Rekord. Im Vergleich

<sup>47</sup> Moshe Shertok von der Jewish Agency an J.M. Martin, Secretary to the Royal (Peel) Commission, 28. Mai 1937, CZA, S25/4653; Government of Palestine, Annual Reports of the Department of Agriculture and Fisheries for the Year Ending March 1941 and March 1942, Palästina 1941 und 1942.

<sup>48</sup> Government of Palestine, Annual Report of the Department of Agriculture and Fisheries for the Year Ending March 1937, Palästina 1937.

<sup>49</sup> Dies., Annual Report of the Department of Agriculture and Fisheries for the Year Ending March 1938, Palästina 1938; und League of Nations, Permanent Mandates Commission-Minutes, 34th Session, 10. Juni 1938, S. 58.

<sup>50</sup> Großbritannien, Report by HMG for the Year 1938, Colonial Nr. 166, S. 276-278; League of Nations, Permanent Mandates Commission-Minutes, 36th Session, 13. Juni 1939, S. 77f.

zu den gesamten dreißiger Jahren waren die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse allgemein höher, doch die Weizen- und Gersteernte stieg im Vergleich zu der anwachsenden Bevölkerung nur in sehr geringem Maße an. Die Schließung des Mittelmeers für Handelsschiffe, die Verringerung konkurrierender Importe und die Gewährung von Saatgutdarlehen an die Landwirte halfen der ländlichen Ökonomie zu gesunden.<sup>51</sup>

Mit Sicherheit ließ sich das extreme Ausmaß des erschütternden Elends der frühen dreißiger Jahre nicht mit der Situation der letzten Jahre dieses Jahrzehnts vergleichen, obwohl die Landwirtschaft stark angegriffen und während der zeitweiligen zivilen Unruhen lahmgelegt war. Die Unruhen waren in der Tat hauptsächlich politisch motiviert: sie konzentrierten sich auf die Zerstörung jüdischer Unternehmen, Felder und Siedlungen, sie galten britischen Stützpunkten und britischem Personal und im allgemeinen der Politik der Londoner Regierung, die kontinuierlich die Konzeption einer Jüdischen Nationalen Heimstätte förderte. Die Bauern, die den zahlreichen Banden angehörten, die während der Unruhen entstanden, wurden zum Teil aus persönlicher Wut, Angst, Frustration und Not angetrieben.<sup>52</sup>

Die Unruhen von 1936–1939 waren genauso eine Rebellion gegen eine aufgezwungene Politik, als daß sie ein Bürgerkrieg waren, der sich gegen Makler, Zwischenhändler, Bodenspekulanten, Kaufleute, städtische Bildungsbürger und selbsternannte Politiker richtete. Viele dieser Leute hatten frühere oder gerade aktuelle Geschäftsbeziehungen zu den jüdischen Landaufkäufern. Die Gewalt gegen diesen Teil der arabischen Bevölkerung resultierte aus der offenkundigen Unvereinbarkeit ihrer öffentlich betonten Feindseligkeit den Zionisten gegenüber und der privaten Zusammenarbeit mit den jüdischen Staatsgründern. Viele politische Führer der arabischen Palästinenser verkauften vor, während und nach den Unruhen Land an Juden, um somit ihre wirtschaftliche Situation zu erhalten, wenn keine anderen, Einnahmequellen zur Verfügung standen.<sup>53</sup> Die politische Tragweite der langsamen, aber steten Trennung des Bauern von seinem Land wurde dabei nicht sofort erkannt; die unmittelbare Priorität genoß die eigene Existenz und die der Familie.

Arabische Kaufleute und besonders aber Fabrikbesitzer litten schwer unter der Länge des Streiks wegen des Arbeitsausfalls, der Unmöglichkeit, für den Export bestimmte Güter an die Grenze zu bringen, und der Abwertung der syrischen Währung im Spätjahr 1936. Ladenbesitzer, die gezwungen waren, ihre Geschäfte für

<sup>51</sup> Government of Palestine, Annual Report of the Department of Agriculture and Fisheries for the Year Ending March 1940, Palästina 1940, S. 1–3, und Leo HERRMANN, The Palestine Agricultural Economy under War Conditions, Tel Aviv 1944, S. 1–7.

<sup>52</sup> Vgl. Shai LACIMAN, Arab Rebellion and Terrorism in Palestine 1929–1939: The Case of Sheikh Izz al-Din al-Qassam and his Movement, in: Elic KEDOURIE/Sylvia HAIM, Zionism and Arabism in Palestine and Israel, London 1982, S. 74 und 77–86.

<sup>53</sup> Minutes of the Jewish National Fund Directorate Meeting, 6. Juli 1938 und 8. August 1938, CZA, KKL 10; Abraham GRANOVSKY, Hazit Hakarka' Beshnot HaMcaora'ot (Der Kampf um Land während der Jahre der Unruhen), Jerusalem 1939, S. 3–5; STEIN, The Land Question, Appendix 3: Partial List of Palestinian Arab Politicians and Notables Involved in Land Transfers to Jews 1918–1945, S. 228–238.

längere Zeit geschlossen zu halten, waren finanziell am Ende oder brauchten ihre Ersparnisse auf. Ausländische Fabrikanten verloren das Vertrauen in ihre palästinensischen Kunden, was den Handel und die Verfügbarkeit importierter Güter beeinträchtigte.<sup>54</sup>

Die Bauernschaft wurde nicht unmittelbar und gleichmäßig von den Unruhen betroffen. Trotz der Absatzschwierigkeiten, die aufgrund des Streiks im Transportwesen und des arabischen Boykotts von jüdischen Käufern entstanden, konnte sich der Bauer grundsätzlich selbst versorgen, obwohl er zwischen 1936 und der Mitte des Jahres 1938 auf seiner Überproduktion sitzenblieb. Aber die Unruhen im ländlichen Bereich beeinträchtigten die Landwirtschaft und indirekt auch den Bauern auf sechserlei Weisen. Aufgrund der Überproduktion mußte die Ernte zu sehr niedrigen Preisen auf dem lokalen Markt verkauft werden, und schnell verderbliche Produkte konnten oft gar nicht mehr abgesetzt werden. Zweitens trieb die sinkende Kaufkraft der städtischen Bevölkerung den Bauern noch tiefer in die Verschuldung. Drittens waren die Dorfbewohner während der späten Streikphasen eingeschüchtert und sahen sich gezwungen, die bewaffneten Banden zu verpflegen. Arbeitstiere, Saatgut, Gemüse, Öl, Weizen und andere Nahrungsmittel wurden von denjenigen, die an den Unruhen beteiligt waren, beschlagnahmt. Viele *fellahin* gingen müßig entweder aufgrund des Saatgut- und Zugviehmangels oder, weil sie kein Getreide anbauen wollten, das man ihnen ohnehin wegnehmen würde. Viertens wurden Ernten und Äcker von wütenden Banden zerstört. Fünftens wurden viele landwirtschaftliche und Gartenbaukulturen der Regierung von bewaffneten Banden angegriffen, die in Abständen Zerstörungen verursachten, die Ernten verbrannten, die Maulesel erschossen und die Gebäude verwüsteten. Sechstens verringerten sich durch die Unsicherheit in den ländlichen Gebieten die Einnahmen der Regierung, die ihrerseits die ohnehin bereits geringen Bemühungen der Verwaltung, die Landwirtschaft mit Krediten zu unterstützen, aufgab.<sup>55</sup>

Die Unruhen hatten auch Auswirkungen auf den jüdischen Wirtschaftssektor. Den Unruhen vom Spätherbst 1935 war eine wirtschaftliche Krise vorausgegangen. Bedingt durch die Unruhen, ging die jüdische Einwanderung zurück und damit auch der Zufluß an ausländischem Kapital und jüdischen Investitionen; die Fabriken mußten ihre Gesamtproduktion aufgrund der Unsicherheit, die durch die Unruhen entstand, und aufgrund eines Rückgangs der Nachfrage reduzieren. Jüdische Arbeiter im Baugewerbe wurden entlassen und waren gezwungen, in die Landwirtschaft zurückzukehren, wodurch wiederum manche arabische Arbeiter ihren Arbeitsplatz in der Landwirtschaft verloren. Die aktuelle Unmöglichkeit, landwirtschaftliche Erträge zu erzielen, machte in den jüdischen Landgemeinden eine Neuverteilung der Bodennutzung notwendig. Von der jüdischen Gemeinschaft wurde aufgrund des

<sup>54</sup> Dr. P. Rutenstein von der Jewish Agency, *Economic Condition of Palestine*, 1936, 30. Dezember 1936, CZA, S25/9783; Mr. G. Agronsky von der Jewish Agency, *Palestine Arab Economy Undermined by Disturbances*, 20. Januar 1939, CZA, S25/10091; vgl. auch CZA, S25/9902.

<sup>55</sup> Großbritannien, *Report by HMG for the Years 1937, 1938, and 1939*, jeweils S. 275–278, 263–265 und 276–278; Agronsky, *Economy* (wie Anm. 54).

arabischen Boykotts und der Unsicherheit der Transporte ein größeres Vertrauen in die eigene Stärke gefordert. Nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges blieb ein Teil der jüdischen Selbstversorgung bestehen, da die von Juden besiedelten städtischen Gebiete allmählich die landwirtschaftlichen Erzeugnisse der *kibbuzim* und *moshavim* direkt abnahmen.<sup>56</sup> Aufgrund des Importrückgangs entstand ein Bedarf an einheimischen Produkten, was die jüdische industrielle Entwicklung anspornte. Die Unruhen hatten den Hafen von Jaffa unsicher und Tel Aviv zum Ausweichhafen werden lassen. Schon Anfang 1939 passierte die Hälfte des palästinensischen Zitrushandels Tel Aviv. Die Araber, die die notleidenden ländlichen Gebiete verließen und in die städtischen strömten, fanden immer weniger Arbeitsplätze. Gleichzeitig bedeuteten die finanziellen Aufwendungen der Briten, um ein Ende der Unruhen herbeizuführen, den drastischen Rückgang öffentlicher Arbeitsprojekte und eine Reduzierung des Personals in den Regierungsbehörden. Hunderte von Arbeitern fanden keine Stelle, und andere wurden entlassen, da man aufgrund der Unruhen nicht normal produzieren konnte.<sup>57</sup>

Als das britische Militär 1917 nach Palästina gekommen war, hatte sich die ländliche Wirtschaft in einer verzweifelten Lage befunden, die sich bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges 1939 nicht wesentlich besserte. Mit der Zeit kamen zahlreiche Faktoren zusammen, die die Stetigkeit des Anbaus, wie er seit Generationen betrieben worden war, unterbrachen. Das Festhalten an traditionellen Wirtschaftsformen, die Wucherzinsen eigennütziger arabischer Getreidehändler und Geldverleiher, das *mušā'*-Landsystem und eine unproduktive Anbauweise behinderten die Entwicklung der *fellahin*. Lokale Naturereignisse wie unvorhersehbare Dürren oder Überschwemmungen und die Vernichtung von Ernten durch Schädlinge verschärften die Lage der Bauern. Die Last der administrativen und politischen Maßnahmen sowie die Folgen externer Ereignisse hatten in Palästina zusätzlich eine nachteilige Wirkung auf die Landwirtschaft. Das Fehlen einer beständigen politischen Leitlinie und finanziellen Verpflichtung auf Seiten der Briten, die Landbevölkerung während der Mandats Herrschaft zu unterstützen, war allzu offensichtlich. Nur in Krisenzeiten oder wenn die innere Sicherheit entweder aufgrund einer katastrophalen landwirtschaftlichen Situation oder durch Unruhen bedroht war, schenkte man der ländlichen Bevölkerungsmehrheit Beachtung.

In den frühen dreißiger Jahren gewährten die Briten der ländlichen Wirtschaft und den Ackerbauern finanzielle Unterstützung. Sie stellten Fonds für den Fruchtwechsel von Getreide, für dürreresistentes Saatgut, besseres Vieh und Futter bereit. Darlehen der Regierung und Steuerermäßigungen sollten Erleichterungen bringen. Doch die nicht ausreichende Qualität und Quantität der Unterstützung riefen innerhalb der notleidenden Landbevölkerung Verbitterung gegenüber den Briten und deren Unterstützung der Jüdischen Nationalen Heimstätte hervor.

<sup>56</sup> Moshe SMLANSKY, *Prakim BeToldot HaYishuv* (Kapitel über die Geschichte der Yishuv), Bd. 6, S. 68f, 80, 99, 109, 118.

<sup>57</sup> Großbritannien, Report by HMG for the Years 1937, 1938, and 1939, jeweils S. 275–278, 263–265 und 276–278; Agronsky, *Economy* (wie Anm. 54); D. GUREVITCH/A. GERTZ/R. BACHU, *The Jewish Population of Palestine, Jerusalem 1944*, S. 11.

Ein zweiter britischer Regierungsbeschluß, die Bauern zu unterstützen, war seit den späten zwanziger Jahren in Kraft, nämlich eine Folge von legislativen Hilfsaktionen für die verschuldete Landbevölkerung zu planen und durchzuführen. Die Briten waren so naiv zu glauben, daß sie das Sozialverhalten beeinflussen und die herkömmlichen, traditionsverwurzelten Praktiken ändern könnten. Der palästinensische Bauer wußte zwar wenig über seine Ansprüche, doch als er Gelegenheit bekam, nahm er die neu eingeführten Gesetze und Verordnungen in Anspruch, was sein Interesse steigerte. 1928 sollten durch das Verfahren der Landbesiedlung (*Land Settlement*) die Grundstücksgrenzen festgelegt werden, doch den *fellahin* widerstrebte es anhaltend, mit der Regierung in dem Prozeß, in dem ihre Registrierung und die Abgaben für ihr Land zunahmen, zusammenzuarbeiten; die Briten hielten genaue Grenzfestlegungen für wichtig, die *fellahin* jedoch nicht. Die Verordnungen zum Schutz der Ackerbauern von 1929 und 1933 schützten, wenn sie nicht gewohnheitsmäßig umgangen wurden, nur den kleineren Teil der landwirtschaftlichen Pächter und nicht die größere Gruppe der Eigentümer und Nutznießer. Die Verordnung zur Gefängnisstrafe aufgrund von Schulden (*The Imprisonment for Debt Ordinance*) von 1931 schränkte die Fälle und Gelegenheiten ein, daß jemand ins Gefängnis kam, wenn er seine Schulden nicht bezahlen konnte, und reduzierte die Anzahl der Schuldner im Gefängnis, doch milderte sie kaum die längerfristige Verschuldung der *fellahin*. Die Verordnung über die Hypothekenschuld (*The Mortgage Debt Ordinance*) von 1931 bewahrte einen Pächter vor dem Ausschluß von seinem Land und verärgerte den Eigentümer, der seinen Besitz im Wert steigern oder verkaufen wollte. Die 1932 erlassene Verordnung zu den Streitigkeiten über den Landbesitz (*The Land Disputes Possession Ordinance*) gab einem Landbesitzer oder Pächter ohne Besitzurkunde das Recht, auf dem Land, das ihm nicht gehörte, zu bleiben, was wiederum die Vorstellung entstehen ließ, daß der Besitz des Bodens wichtiger genommen werde als der Anspruch des Eigentümers. Die Untersuchung über die landlosen Araber zielte darauf ab, die Araber, die durch die jüdischen Landkäufe vertrieben worden waren, wieder anzusiedeln. Es wurden jedoch nur 899 solche Vertriebene gezählt, und weniger als hundert wurden neu angesiedelt. Die Untersuchung ließ bei vielen *fellahin* die Erwartung entstehen, daß die palästinensischen Behörden ihnen das einmal verkaufte Land zurückgeben würden. Die Verordnung bezüglich der Wucherkredite (*The Usurious Loan Ordinance*) von 1934 verbot eine höhere Zinsrate als 9 Prozent, doch wurde wenig auf die Einhaltung dieses Gesetzes geachtet. Die vorgeschlagene Verordnung, die die Parzellierung des *mušā'*-Landes und den Schutz der kleinen Landbesitzer festhalten und garantieren sollte, trat nie in Kraft.

Die *fellahin* gewannen immer mehr den Eindruck, daß die gesamte britische Politik zu wenig finanzielle Hilfe und gesetzliche Unterstützung bereitstellte. Hoffnungen auf eine britische Bereitschaft, den Bauern zu helfen, entstanden und wurden schließlich zunichte. Außergesetzliche Rechte wurden ermutigt. Es entstand eine Atmosphäre offiziell gebilligter Umgehung und Mißachtung der Gesetze. Ende 1935 wuchs die Verärgerung gegenüber den Briten in vielen arabischen Dörfern an, doch



die britische Politik trug nur zu noch größerer und längerer Enttäuschung und Unzufriedenheit unter den Landbewohnern bei.<sup>58</sup>

Die ländliche Wirtschaft erholte sich nie mehr von den Zerstörungen, die die türkische Armee während des Ersten Weltkriegs hinterlassen hatte, und auch nicht mehr von den zahlreichen naturbedingten Rückschlägen, die die *fellahin* in den frühen dreißiger Jahren in eine unlösbare Verschuldung gestürzt hatten.<sup>59</sup> Auch andere Ursachen und Ereignisse hatten eine negative und zerstörerische Wirkung auf die Landwirtschaft und die ungewisse Lebenssituation der Bauern: die Einführung von Zollbeschränkungen in Syrien und Ägypten, die Dumpingpreise ausländischen Weizens auf dem palästinensischen Markt, die weltweite Depression in den dreißiger Jahren, die Unsicherheit der Mittelmeerschifffahrt, die durch den Ersten Weltkrieg verursacht wurde, der Krieg in Abessinien 1935, die Unruhen von 1936–1939 und die Behinderungen des Mittelmeerhandels aufgrund des Zweiten Weltkriegs. All diese Faktoren kamen zusammen und hemmten die wirtschaftliche Entwicklung der Bauern und beließen sie in einem Zustand tiefster Armut. 1925 sagte Sir Herbert Samuel: „...large numbers of the Arab peasantry are exceedingly poor“, 1931 bemerkte Chaim Arlosoroff, der Leiter der *Jewish Agency*: „... the Bedouin of the South were on the threshold of starvation“; und Moshe Smilansky, ein Mitarbeiter der *Jewish Agency*, befand 1932: „...in the Arab village nauseating poverty prevails.“<sup>60</sup>

Die Qualität und Quantität der Getreideernten bestimmten das Befinden der Landwirtschaft. Sie hatten Einfluß auf den Grad der finanziellen Insolvenz, die Grundrente der Landeigentümer, die Bezahlung der Landverwalter, das Kreditverzeichnis der Geldverleiher und auf die Steuereinkünfte der Regierung. Doch litt während der ersten vier Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts buchstäblich jeder, der mit der palästinensischen Landwirtschaft zu tun hatte. Die Landwirtschaft bewirkte schließlich eine Entfremdung des Bauern von seinem Land. Die letztendliche Ursache für die Entfremdung und Vertreibung der palästinensischen Bauern von ihrem Land war die magnetische Anziehungskraft, die das britische und jüdische Kapital durch öffentliche Arbeitsprojekte bzw. die Landverkäufe ausübte. Es bot Alternativen zu einer langwierigen und unhaltbaren finanziellen Situation. Es gab einen unwillkommenen Ausweg aus dem immer schwieriger zu bewältigenden landwirtschaftlichen Milieu. Für diejenigen, die eine traditionsreiche Bindung an ihr Land hatten, war es schwer, aber notwendig, Teile ihres Besitzes zu verkaufen. Es fand ein unvermeidbarer Rückzug aus der Beschäftigung in der Landwirtschaft statt.

<sup>58</sup> League of Nations, Permanent Mandates Commission-Minutes, 25th Session, 31. Mai 1934, S. 14; High Commissioner Wauchope an den Secretary of State for the Colonies, 21. Dezember 1934, CO 733/297/75156 (Part 1).

<sup>59</sup> E. Keith-Roach, Acting District Commissioner, an den Chief Secretary, 5. Februar 1932, ISA, Box M3880/2.

<sup>60</sup> Großbritannien, Report by High Commissioner on the Administration of Palestine, 1920–1925, Colonial Nr. 15, Palästina 1935, S. 18; Chaim Arlosoroff, Yoman Yerushalaim (Jerusalem Diary), (o.J.), S. 29; Minutes of the Meeting on the French Report by the Jewish Agency, 22. Juni 1932, Beiträge von Moshe Smilansky, CZA, S25/7599.

Besonders während der dreißiger Jahre entwickelte sich ein unausweichlicher Drang in die städtischen Gebiete. Der palästinensische Bauer wurde von Kräften, die teilweise jenseits seiner Einflußmöglichkeiten lagen, vertrieben. Dieser Prozeß begann in der späten osmanischen Zeit, gewann während der britischen Mandatszeit durch wirtschaftliche Faktoren an Wucht und wurde durch die unerbittliche Entwicklung der Jüdischen Nationalen Heimstätte beschleunigt.